

# Leben ist nicht gleich Kunst

Alles Rolle! Ovids „Metamorphosen“, dieser unendliche Fundus der Mythologie, handeln nicht nur von Verwandlungen, sondern stammen selbst von einem wahren Proteus. Die Lex Catulli, also die in der Gegenwartsliteratur so gern ver-

gessene Trennung von Kunst und Leben, beherrscht er wie kaum einer. Ovid ist ein schalkhafter Spieler mit Themen, Formen und Gattungen, der mit seinem Beinamen Naso dem Publikum poetisch eine Nase zeigt. Die Liebeselegien „Amores“ verdanken sich etwa der Hilfe Amors, der dem Epiker einen Versfuß klaut, um so dem Hexameter für das elegische Maß den Pentameter an die Seite zu stellen. Die Autobiographie in den

„Tristien“ wimmelt von Verfremdungen, die Christoph Ransmayr in „Die letzte Welt“ dankbar fortschreibt. Und die „Ars amatoria“ ist durch die distanzierenden Distichen mehr als ein bloßer Erotikratgeber, für den ihn unsere neugierig übersetzenden Großväter hielten. All das entfaltet Melanie Möller mit leichter, aber kundiger Hand in einem der Auftaktbändchen zur neuen Reihe „Reclam 100 Seiten“. Das Zentrum bilden natürlich

die „Metamorphosen“, die aus gut vierzig Rollenperspektiven in rund 12 000 Versen etwa 250 Mythen entfalten. Einen besseren Reiseproviant kann man sich gar nicht denken – ein intellektueller Wachmacher, gegen den auch mehrere „Coffee-to-go“ nicht ankommen. koš

**Melanie Möller: „Ovid“.**

Reclam Verlag, Stuttgart 2016.

108 S., br., 10,- €.